

Ünerkennung der Vorkriegsschulden durch Sowjetrußland.

London, 21. Okt. Die Sowjetregierung hat der britischen Regierung am 20. Oktober eine Note überreichen lassen, in der unter Bezugnahme darauf, daß die Brüsseler Konferenz die Genehmigung von Krediten zur Widerholung der russischen Hungersnot von der Anerkennung der Schulden der vormaligen russischen Regierungen abhängig gemacht hat, erklärt wird, die Sowjetregierung habe angekündigt, daß die verhungerten Russen Russland verschlossen, das zwischen den Schulden vor dem Jahre 1914 anuerkennen unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß besondere Bedingungen und Einschränkungen gewahrt würden, die die Verwirklichung dieses Vertrags möglich machen. In der Sowjetnote heißt es weiter, absolute Bedingung für diese Anerkennung ist, daß die Großmächte sich verpflichten, jeder Aktion, die die Sicherheit der Sowjetrepublik und der Republik des neuen Russlands bedrohen, ein Ende zu bereiten. Die Sowjetregierung könne ihr Vertrauen nur erfüllen, wenn die Großmächte mit ihr einen endgültigen Frieden abschließen, und wenn die Sowjetregierung von den anderen Mächten anerkannt werde. Zu diesem Zwecke schlage die Sowjetregierung vor, sozusagen eine internationale Konferenz einzuberufen, die sich mit dieser Frage befassen, die Differenzen beider Seiten prüfen und einen endgültigen Friedensvertrag ausarbeiten solle. Nur eine Konferenz dieser Art könne einen allgemeinen Frieden herbeiführen. (B. T. B.)

London, 21. Okt. Die Note der Sowjetregierung an die britische Regierung ist heute nachmittag beim Auswärtigen Amt eingetroffen. Neuer berichtet, daß die Note vielleicht zu wichtigen Ergebnissen führen könne, indem sie von neuem die gesamte russische Frage in den Vordergrund stellt. Laut "Evening Standard" berichtet in der City leinerter Begeisterung für die in der Note festgestellten enthaltenen Vorstellungen. Der Vorstand Russlands laufe auf ein Erstehen um Kredit hinzu. Die Grundbedingungen hierfür müssten jedoch sein, daß Russland ein erzeugendes Land werde und die Kontraktive anerkenne, wie sie in den westlichen Ländern bestehen. (B. T. B.)

Abbruch der russisch-rumänischen Friedens-Verhandlungen.

Paris, 20. Okt. Nach einer Meldung des "Echo de Paris" sind die seit Monaten geführten Friedensverhandlungen zwischen Rumänen und Sowjetrußland abgebrochen worden. Der rumänische Delegierter hat Paris verlassen, wo die Verhandlungen stattgefunden haben. (B. T. B.)

Ledebour auf dem französischen Sozialistenkongress.

Paris, 20. Okt. Auf dem Sozialistenkongress erschien in der heutigen Vormittagssitzung der Vertreter der deutschen Unabhängigen Sozialisten, der Reichstag-Abgeordnete Ledebour. Er wurde vom Präsidenten des Kongresses, Marquet, lebhaft begrüßt. Der Beitrag der Versammlung zum Erfolgen des deutschen Reichstagsabgeordneten wurde vom Präsidenten als ein Zeichen der Entspannung der Beziehungen zwischen ihm zu einer vollkommenen Verbrüderung der Völker zu gelangen. Am der Nachmittagssitzung sprach Ledebour. Er erklärte, die Wiederherstellung der Internationalen ohne Ausblüte innerhalb einer sozialistischen Gruppe, sogar mit Einsicht der Kommunisten, die auch Arbeitgebervertreter seien, sei notwendig. Jedoch erklärte Ledebour es für erforderlich, daß jeder nationalen Partei ihre Unabhängigkeit in Bezug auf das Kapital befreien werde. Es sei von Wichtigkeit, daß alle ausländischen sozialistischen Parteien, insbesondere die französische, enger an den Militarismus und den Imperialismus ihrer Regierungen vorankommen, damit sie den deutschen Sozialisten ihre Aufgabe am Kampfe gegen den "Chauvinismus, das Nationalismus und den Militarismus" erleichtern. Ledebour sprach in französischer Sprache.

In der Montagsitzung hoffte Menaudet mit Bedauern fest, daß immer noch ein großer Teil der Sozialisten der zweiten Internationale angehöre, so daß an eine Arbeit der Wiener Internationale unter solchen Umständen nicht zu denken sei. Die Einigkeit der Sozialisten müsse in der Hauptstadt von Deutschland ausgehen. Wenn ja die deutschen sozialistischen Parteien einig wären, könnte die Internationale wieder hergestellt werden. Menaudet forderte Ledebour auf, für diese Einigkeit zu arbeiten. Ledebour antwortete, daß die deutschen Unabhängigkeiten zu Völkern bereit wären, um die Einigkeit wieder herzustellen, doch glaube er, daß auch das vom Wiener Kongress geschaffene Werk nicht zu verlieren sei. Dank dem Einvernehmen der deutschen und der französischen Arbeiterschaft sei das Projekt der Separation ausgearbeitet worden, das an den glücklichen Abmachungen von Wiesbaden (1) geführt hätte. Die Unabhängigen haben das Kabinett Wirth, als es von den Alldeutschen bedroht war, unterstützt, denn obwohl die Bürgerlichen Gegner der Unabhängigen seien, gäbe es welche, die den Unabhängigen gegenüber Wohlwollen befanden, und dazu gehörte auch das Kabinett Wirth. (1) Wirth sei zwar ein Bürgerlicher, doch habe er Charakter. Es gebe auch Sozialisten ohne Charakter. Wirth habe sehr erklärt, daß er bei einem Angriff gegen die Arbeiterschaft auf deren Seite stehen würde. So habe man noch nie einen Ministerpräsidenten sprechen hören.

Deutsches und Sächsisches.

Reformationsfest des Evangelischen Bundes.

Die tiefer die Not der Zeit über der evangelischen Christenheit, um so evangelischer und lutherischer krafft sie sich auch zu kommen. Nun liegt in ihrer Seele erst das große Reformationserlebnis, und darüber kommt es dann an erhebenden Abenden gemeinsamer Sammlung, wie es beim Reformationsfest des Evangelischen Bundes am Sonnabend war. Die Versammlung stand erst unter dem Leitende der Vereinigung der Evangelischen Arbeitervereine Dresdens mit dem Evangelischen Bunde. Dies bedeutende Ereignis der nahen Zukunft unterschied die Ansprachen von Pastor Böhme vom Evangelischen Bunde und Dr. Böhme von den Arbeitervereinen. Dann aber rückte die Begegnung dieser Freier ganz unter die strahlende Helle einer weitherbstlichen Röde von Oberforsthoftstrasse Superintendent Dr. Hölsch, in deren Thema: "Die Kirche des Kreuzes" stand. Das konnte nur, in freudenhaften Ausmaß, eine gewaltige Bilderfolge der därmlichen Gedanken werden. Dunkel und drohend stand es die nahe Vergangenheit vor den Bürgern; das Reformationsfest 1918, und die schreckliche Gewissheit der Stunde: es war vorbei mit dem alten Reich; ein Bruch gina schwer und schnell mitten durch das Volk von 1914. Internationalismus schlägt in den Straßen, und am Horizont lagerte das Gewölk einer trostlosen Zukunft. So ward die protestantische Kirche wieder eine Kirche des Kreuzes. Die Trennung von Staat und Kirche kam, die Staatsausflüsse hörten auf; wider die Verfassung wurde vorherrschend — die weltliche Schule durchgeführt; die Steuern der Kirche wurden falliert — allein die Kirchenstifter, die kleinen kleinen Mann drückte, trug der Ephorie des Predigers 2½ Millionen ein —, eine Hungerblöße der inneren Feinde zog sich um den Protestantismus, und heute weiß schon manche Gemeinde nicht mehr, wie ihren Geistlichen ernähren; drückende Not holt in manchen Pfarrhäusern. Superintendent Dr. Hölsch schlug die Türen der Geschichte auf. Die Kirche des Kreuzes; ja, so sieht sie in von Albegnien da. Unter der schauungslosen Hand Romas hat sie sich ducken müssen, und die Waldenser fochten ihre heiligenhasen Kämpfe, und die Spanier harben ihren Märtyrertod, und ungeheigt nahmen die Hugenotten ihr Schicksal auf sich. Und noch zuletzt: die Polen. Von ihnen klingt nur erst verlorene Kunde her; der Hammer des Volkgewissens hat die deutsche Kirche zerstört, aber wie muhste sie zu sterben! Wenn der Geistliche, vom Altar zum Tode gerissen, noch eine Minute sich ausdrückt und zur Kanzel dinannte und rief: "Ich gebe aber Christus bleib!", und das junge Mädchen zum letzten Gang sich zuraunte: "Nur fest feiernbleiben!", und der lodernde Priester mit bohrender Mute das Sterbededel sang: "Wenn ich einmal soll sterben..." Auf diese Momente gründet sich die evangelische Christenheit! Das deutsche Volk vertraut mir nur, ist nicht bei den Krankheitsberuhmtheiten dieser Zeit. Luther, wie er war, männlich und hoch und voll freudiger Gemüts- und voll starker Kraft, zeigt das rechte Deutschland, jetzt, wie auch wir's bewahren müssen: Evangelisch bis zum Sterben! Deutlich bis in den Tod hinein! — Blinder Schubert deutlichstiftender Dichtungen hinein, die Schriftsteller Probst mächtig sprach. Bianca Mortilli als Sängerin und der Kirchenchor der Pauluskirche unter Kantor Radostko verhonten den Abend.

Mieterbundgebungen.

Der Allgemeine Mietbewohnerverein zu Dresden hatte für den österreichischen Monat vormittag an fünf öffentlichen Versammlungen den Ruf erachen lassen, in denen besonders die Mietfragen für Ladeninhaber, Gewerbetreibende, Handwerker usw. erörtert wurden. Anlass hierzu gab der Beschluss der dem Reichswirtschaftsministerium angerebneten Sozialisierungskommission, nach dem die Mieten für gewerblieblich benutzte Räume abblöse der freien Preisbildung überlassen werden sollen. In der Versammlung im Volkswirtschaftsaal referierte Reichsministral Groß, Dresden, weiter Vorsteher des Bundes Deutscher Mieterverbände. Er ging zunächst auf die Grundlinien des Mietbewerbes über, um dann den Beschluss der Sozialisierungskommission zu kritisieren. Abschließend von Prof. Eisenhahn, Elektrotechnik, Gas, Wasser usw. sei kein Gebot so zief auf Sozialisierung wie das Wohnungsgebiet, und nun lasse die Sozialisierungskommission einen Beschluss, der das gerade Gewerbe betreute. Die Kommission gebe von dem Gedanken aus, daß eine unrentierliche Mietbehandlung der Mieten falsch sei, die Gewerbeaufsicht abbaue, die Mieten achtig werden könnten und die Mehrwerte, die augunten der Miete entstehen, der Allgemeinheit freigeben werden müßten. Die Erfassung der Mehrwerte sei aber unzureichbar, wie die Erfahrungen der bisherigen Steuerabgaben und die heutige Steuerabschaffung lehre. Auch für gewerbliebliche Räume habe sich die Schutzbürstigkeit nicht eimindet. Wenn die Sozialisierungskommission glaube, daß durch Vereinbarung der Ladenmieten die Kaufmännität gehoben werde, so habe dem der Umwand entgegen, daß das Bauen heute das Maßstab gegen früher habe. Die Sozialisierungskommission wolle überhaupt eine Steuerung aller Mieten auslassen, um durch die Mietbewerbe die Mittel für Neubauten zu erhalten. Der Ausgleich sollte durch Lohnherabsetzung ohne Lohnkürze werden. Diese Lohnherabsetzung bedinge ein soziales Alter, wie das Publikum es gern hätte, — es ist alles da. Der leidet. Alles ist rechtlich umständlich in der Aufstellung der alten durchdringlichen Verordnung. Aber schließlich ist doch die Neuordnung der Paare erreicht und alles in Ordnung. Man spielt das frisch und sec herunter. Maria Isolde entstiege als männerlangende Witwe viel Spielaune, sogar eine über den Schwanz hinausgehende ombrante Violoncelle des gehörlichen Alters. Auch Wilhelm Straube spielt nicht nur seine Rolle, sondern mit ihr in überzeugendem Duror. Elin Mertens und Hilde Wagner boten ein reizvolles Schwesternpaar, die Herren Ulrich Feumann, Prellatt, Frau haben erprobte Schauspieler, Rosa Klaus eine verlaute Mammi und Max Reib. Der gewandte Spielerleiter, einen sehr vornehm Minister alten Schlages. Es wurde viel gelacht und gesofft.

E. S.
† Im Neustädter Schauspielhaus hat am Sonntag ein Schauspiel von Max Real "Die zweite Jugend" bei seiner Uraufführung lobhaften Erfolg erzielt. Es ist nicht besser und nicht schlechter als sonst und andere Schauspielen aus, besteht er doch aus einer neuen Zusammensetzung von alten Motiven aus tausend anderen Schauspielen. Aber das Zusammenleben ist mit Geschick betrieben, sodass

Wohnungsüberstellung müßte darum die gemeinschaftliche auf Grund rein wirtschaftslogischer Gründen treten, daß bei keine Krise der Wohnungsbauingen, sondern lediglich eine Krise der Vermunt. Auch den Gedanken des Goldwertes der Grundstücke verwirrt der Redner, der weiter darauf hinweist, daß oft Wohnungen mit gewerblichen Räumen verbunden seien und eine allgemeine Sättigung der Wohnmiete auch eine Steigerung der Preise aller Gebäuden anstrengt, was dann die Vermietung von Existenzen durch Ausmietung infolge von Konkurrenzabschneiden. Solch ein derartiger Anfang mit der Preissteigerung der Wohnmieten ermöglicht, dann werde bald die Preise der Wohnungs mieten kommen. Nach einer im Archiv und an allen anstehenden Aussprachen wurde folgende außändigen Behörden anzuhebende Kritik gelehrt einstimma angenommen:

Die an einer Protekfundgebung im Volkswirtschaftsaal versammelte Meisterhaft von Dresden erhebt entliebenen Einspruch gegen die Rechtfertigung der Sozialisierungskommission, nach denen die Mieten für gewerblieblich benutzte Räume abblöse der freien Preisbildung überlassen werden sollen.

Die Ladeninhaber, Gewerbetreibenden, Handwerker usw. dürfen für ihre Werkstätten und Geschäftsräume bestellten Mietes vor Muster und Ausbeutung durch die Spekulation wie die Wohnungsmietern für ihre Wohnungen.

Die Meisterhaft fordert gegenüber den Behörden der Sozialisierungskommission:

1. Daß der Preiswert der Grundstücke nicht durch Verlängerung mit Gewerbeobjekten oder ähnlichen und sonstigen Mietnahmen angehobt wird.

2. Daß durch beschleunigten Ertrag eines Reichsmietensatzes nach den bekannten Forderungen der deutschen Meisterhaft und eines wirklichen Meisterhauses eine weitere Grundstückspekulation dauernd unmöglich gemacht wird.

3. Daß der Bucher des Bankhauses und Bauhoffenselnd durch sofort an erreichende Maßnahmen mit aller Entschiedenheit unterbunden wird.

4. Daß die bisherige Wohnungswirtschaft durch eine grundsätzliche Neuordnung im Sinne der Gemeinwohlheit abgesetzt wird. In den anderen Versammlungen wurde die gleiche Entscheidung ebenfalls angenommen.

Handwerksgeschäfts-Weihnachtsausstellungen.

Sturm und Regengüsse peitschen durch die Straßen und zum ersten Male nach langer Pause bulten im Osten der Wohnstube das traurige Feuer. Das ist so die rechte Stimmung zum Basteln und Bauen. Arbeitszeug und allerhand Werkstoff werden bevorzugt und bald durchzieht der lüftliche Jade Leimgeruch alle Räume und sündigt die geheimnisvolle Weihnachtigkeit an. Gibt's etwas Schöneres als diese Wochen vor dem Heilig, wo Eltern und Kinder in leichtem Verkleidung voreinander ihre Gaben auszutauschen? Talente werden hier offenbar, die man vorher nie geahnt. Zum Selbstsinnen anregen will die Ausstellung

Schaffen und Schenken zu Weihnachten.

die im vorigen Jahre sich eines so außerordentlichen Erfolges erfreute und nun zum zweiten Male in der Real-Schule Seestadt, Blüthnstraße 4, am Sonntag zur Eröffnung gelangte. Die in der Aula unter dem füllig Christbaum aufgebauten Schau ist heuer noch viel reichhaltiger ausgestallt und zeigt eine Fülle wirtschaftlicher Kunstwerke, denen es auch der Fachmann kaum antreten wird, daß sie aus der Hand von Dienstleuten herstellt werden. Alle Altersstufen der Jugend haben hier mitgewirkt. Von den Kleinsten, die in reizenden Pappe- und Siebwerken aus Abfällen, Ihren Karos und Formen hin beweisen, bis zu den Großen, deren Tüftelstucht und Beberistung der Materie sich schon an technisch aufgesehnden durchdachte und praktisch verwertbare Apparate heranwagt. Den klüglichen Ingenieur vertritt beispielweise das Modell eines elektrischen Fahrstuhles mit selbsterlösender Auslösung in den einzelnen Stockwerken oder der sehr sauber gearbeitete Zweipolen-Wedelmotor. Ein tiefes künstlerisches Verständnis spricht aus dem Miniaturmodell einer Dürer-Büste, in dem eine Fülle des entzückend Kleinkram steht. Erstaunlich ist, was die Kinderhand aus den Abfallstoffen des Haushaltes, wie Streichholzschachteln, Korken, Konservendosen, Zigarrenfiltern und bunten Papierresten, zu machen versteht. Die Lehrerhaft hat einige handwerklich hervorragend gelungene Möbel hergestellt, so vor allem einen Nähstisch und eine Bibliotheck. Der geistige Urheber der Ausstellung, Studienrat Werdin, konnte am Eröffnungstage bereits eine große Zahl von Besuchern, darunter Stadtchulrat Hartmann, begrüßen, der sich über das Geschehe außerordentlich lobend ausprach. Gemeinschaftswert ist eine Sonderausstellung von Henner.

Ein wirklich reizende Weihnachtsausstellung hat das Schulmuseum des Sächsischen Lehrervereins zusammen mit der Abteilung für Werkunterricht, der Abteilung der Nebenarbeitslehrerinnen und der Fröbelstiftung, im Festsaale der Städtischen Studienanstalt in der Weintraubnstraße unter dem Titel

"Kunst Aufrechts Werkstatt"

ausgebaut. Als Lehrer Trochold vom Schulmuseum ein paar freundliche Eröffnungsworte gesprochen und insbesondere die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, Geheimrat Sieber, Stadtrat Dr. Matthäus, Hofrat Seifert, die Stadtverordneten Sommer, Fleischer, Ben und Frau Stola, sowie Sektor Lüders von der Studienanstalt, begrüßt hatte, zerstreute sich eins die große und kleine Schär an die Auslagenstelle. In der Mitte ist ein mächtiger Christbaum aufgestellt. Eine Christbaumshaltung schatten darüber und fleißige Kinder, der Hans und 's Viezel und die ganz kleine Dorf, haben in der Heimlichkeit vor

Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theaterspielsalon für heut: Opernhaus: Hoffmanns "Graublumen" (128). Schauspielhaus: "Der Kronprinz" (7). Neustädter Schauspielhaus: "Die zweite Jugend" (128). Reichsber. Theater: "Die Spievenkönigin" (7). Central-Theater: "Die zweite Hochzeit" (7).

Veranstaltungen heute: Konzert des Philharmonischen Orchesters mit Frau Stöting-Leben, 18 Uhr, Opernhaus. Ruffisches Konzert, Ausklang, 128 Uhr. — Volkslebenabend der Sangergruppe "Erlösch", 128 Uhr, Palmengarten. — Berliner Volksleiter, 128 Uhr, Volkswirtschafts-

A. Am zweiten Abend der "Hugenotten" eröffnete eine fremde Königin das schwierige Verhältnis der Gewerbeaufsicht, die auch Arbeitgebervertreter seien, ist notwendig. Jedoch erklärte Ledebour es für erforderlich, daß jeder nationalen Partei ihre Unabhängigkeit in Bezug auf das Kapital befreien werde. Es sei von Wichtigkeit, daß alle ausländischen sozialistischen Parteien, insbesondere die französische, enger an den Militarismus und den Imperialismus ihrer Regierungen vorankommen, damit sie den deutschen Sozialisten ihre Aufgabe am Kampfe gegen den "Chauvinismus, das Nationalismus und den Militarismus" erleichtern. Ledebour sprach in französischer Sprache.

In der Montagsitzung hoffte Menaudet mit Bedauern fest, daß immer noch ein großer Teil der Sozialisten der zweiten Internationale angehöre, so daß an eine Arbeit der Wiener Internationale unter solchen Umständen nicht zu denken sei. Die Einigkeit der Sozialisten müsse in der Hauptstadt von Deutschland ausgehen. Wenn ja die deutschen sozialistischen Parteien einig wären, könnte die Internationale wieder hergestellt werden. Menaudet forderte Ledebour auf, für diese Einigkeit zu arbeiten. Ledebour antwortete, daß die deutschen Unabhängigkeiten zu Völkern bereit wären, um die Einigkeit wieder herzustellen, doch glaube er, daß auch das vom Wiener Kongress geschaffene Werk nicht zu verlieren sei. Dank dem Einvernehmen der deutschen und der französischen Arbeiterschaft sei das Projekt der Separation ausgearbeitet worden, das an den glücklichen Abmachungen von Wiesbaden (1) geführt hätte. Die Unabhängigen haben das Kabinett Wirth, als es von den Alldeutschen bedroht war, unterstützt, denn obwohl die Bürgerlichen Gegner der Unabhängigen seien, gäbe es welche, die den Unabhängigen gegenüber Wohlwollen befanden, und dazu gehörte auch das Kabinett Wirth. (1) Wirth sei zwar ein Bürgerlicher, doch habe er Charakter. Es gebe auch Sozialisten ohne Charakter. Wirth habe sehr erklärt, daß er bei einem Angriff gegen die Arbeiterschaft auf deren Seite stehen würde. So habe man noch nie einen Ministerpräsidenten sprechen hören.

das Drama hat wie etwas Neues ausgestrahlt. Der Schwan hat so das Vorrecht unvorstellbare Voraussetzungen zu haben. Also warum soll nicht ein etwas angelahrter S. A. Hofrat von anno dazumal in den Kopf sehen, in der Sommerzeit seine Frau als seine Tochter auszugeben, um nicht wegen deren Jugend den Sohn aufzufordern zu sein. Und wenn nun seine Schwiegertochter den Tod hat, ihr Sanger gelten zu wollen und sich deshalb für die Frau ihres Schwiegervaters ausdrückt, so ist der Boden für allerlei Verklungen, Verlegenheiten und Verkrüppelungen gegeben, auf dem sich der Schwan oder die Operette ohne Musik abwideln kann. Eine Handvoll Blüte ein vierzigstünigen, darunter ein satirischer Nordvollzucker, viel flaches Gerede über Frauen und Männer, Liebe und Ehe, wie das Publikum es gern hätte, — es ist alles da. Der leidet. Alles ist rechtlich umständlich in der Aufstellung der alten durchdringlichen Verordnung. Aber schließlich ist doch die Neuordnung der Paare erreicht und alles in Ordnung. Man spielt das frisch und sec herunter. Maria Isolde entstiege als männerlangende Witwe viel Spielaune, sogar eine über den Schwanz hinausgehende ombrante Violoncelle des gehörlichen Alters. Auch Wilhelm Straube spielt nicht nur seine Rolle, sondern mit ihr in überzeugendem Duror. Elin Mertens und Hilde Wagner boten ein reizvolles Schwesternpaar, die Herren Ulrich Feumann, Prellatt, Frau haben erprobte Schauspieler, Rosa Klaus eine verlaute Mammi und Max Reib. Der gewandte Spielerleiter, einen sehr vornehm Minister alten Schlages. Es wurde viel gelacht und gesofft.

E. S.
† Neustädter Schauspielhaus hat am Sonntag ein Schauspiel von Max Real "Die zweite Jugend" bei seiner Uraufführung lobhaften Erfolg erzielt. Es ist nicht besser und nicht schlechter als sonst und andere Schauspielen aus, besteht er doch aus einer neuen Zusammensetzung von alten Motiven aus tausend anderen Schauspielen. Aber das Zusammenleben ist mit Geschick betrieben, sodass

muk diesen Tieren mitmoden. Sie bringen volkstümliche Zwischenfälle zwischen Held und Helden ganz im Buccinon und daneben Tonneindichten nach neuerer Berliner Galionsbaumerode. Ein vermittelndes Element kommt nur durch die ausgearbeiteten Minnesen herein, die wieder mehr an den Stil der älteren Strauß- und Offenbachoperette anknüpfen. Sie zeugen am meisten für den Chorsatz des Komponisten, gehobene laubere musikalische Arbeit zu tun. Der Aufführung kam es sehr zuwirkt, daß für die Rollen des lebenden und regierenden Chevauxes in Ellen von Herren und E. Müller-Marien zwei mit dem Opernhaus wohlvertraute Kräfte zur Verfügung standen. Sie möchten gute Natur und erfüllten ihre Aufgaben mit saftvoller musikalischer Kultur. Beide können singen und das will für die Operette immerhin etwas heißen. Auch das komische Paar hatte in Eva Perival und Suckill recht charakteristische Vertreter, die namentlich in der Pariser Akademie der Musikanziane Verwegenes leisteten. Die Musik kam bei ihnen freilich inszeniert zu kurz, als Suckill sehr durch Dellericht behindert war, die neue Soubrette aber, sonst ein recht anmutiges Verhältnis zwischen kleinen Tropen, wie Willi Karl als operettengemäher Scarpia hervort, der auch die Schauspielerei lebendig und vornehm durchführte. Mit ganz besonderer Auszeichnung ist aber Kapellmeister Schicketsan zu nennen; wie er mit seinem kleinen Orchester die gar nicht einfachen pseudovicinistischen Klangerwirkungen herausbrachte und Schwung, Schmitz, Elen belebend wirken ließ, war ganz erstaunlich. Nur